

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 151 (1984)

Artikel: Bericht über die 151. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich
Autor: Ott, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-743589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die 151. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, 17. September 1984, 8.30 Uhr, Vogtei Herrliberg, Herrliberg

Geschäfte

1. Eröffnungsgesang
Melchior Franck: «Da pacem, Domine» (Kanon)
Heinrich Schütz: «Verleih uns Frieden» (Motette)
2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten
3. Grussadresse des Gemeindepräsidenten von Herrliberg
4. Begrüssung der neuen Mitglieder
- *5. Benjamin Britten: «Hymn to St. Cecilia» für gemischten Chor
6. Ehrung der verstorbenen Synodalen
- *7. W. A. Mozart: Klarinettenquintett in A-Dur KV 581
Allegro – Larghetto – Menuetto – Allegro con variazioni
8. Berichte
 - 8.1 Berichte der Erziehungsdirektion für 1983
 - 8.2 Jahresbericht 1983 der Schulsynode
 - 8.3 Protokoll der Verhandlungen der Prosynode 1984
(Druck im Schulblatt 9/84)
9. Anträge der Prosynode an die Synode
(Vgl. Protokoll der Prosynode 1984 im Schulbatt 9/84)
10. Eröffnung der Preisaufgaben 1983/84
11. Ehrung von Jubilaren durch den Erziehungsdirektor
- *12. Orlando di Lasso: «Echochor»
W. A. Mozart: «V'amo di core» für drei Chöre

Pause

13. Friedenserziehung wozu und wie?
Referat von Prof. Johan Galtung, Berlin, zurzeit Gastprofessor an der Universität Oslo
Podiumsgespräch mit dem Referenten und Div. R. Binder,
Nationalrat Dr. Hsj. Braunschweig, Nationalrat U. Bremi, Frau M. Schmid,
(Frauen für den Frieden), W. Kaufmann, Gesprächsleitung
14. Schlusswort des Synodalpräsidenten
15. Schlussgesang: «Dona nobis Pacem» (Kanon), Komponist unbekannt

* Ausführende:

Reinhard Weder, Klarinette; Regula Haselbach und Peter Ritzmann, Violinen;
Nicolas Corti, Viola; Regula Scherz, Violoncello
Ensemble des «Kammerchores Seminar Küsnacht» (Leitung Karl Scheuber)

1. Eröffnungsgesang

Im beinahe überfüllten prächtigen Saal der Vogtei bildet der vierstimmige Kanon «Da pacem, Domine» und die anschliessend von einem Ensemble des «Kammerchores Seminar Küsnacht» unter der Leitung des Synodaldirigenten Karl Scheuber vorgetragene Motette «Verleih uns Frieden» den stimmungsvollen Auftakt zur Synodalversammlung 1984.

2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten

Herr Regierungsrat
sehr verehrte Gäste
liebe Synodalen

Im Namen des Synodalvorstandes heisse ich Sie zur 151. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich herzlich willkommen. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, dass Sie recht zahlreich unserer Einladung nach Herrliberg, wo erstmals eine Versammlung der Zürcher Schulsynode stattfindet, Folge geleistet haben. Wenn wir heute in der Vogtei tagen, so will dies keinesfalls heissen, dass der Synodalvorstand diesen Ort gewählt hat, um etwelchen Spekulationen Vorschub zu leisten, unsere Schule werde von einem Schulpfleger tyrannisiert. Im Gegenteil – die Zusammenarbeit zwischen Erziehungsbehörde und Erziehungsdirektion einerseits und den Lehrerorganisationen anderseits spielt sehr gut. Dafür danke ich allen Beteiligten recht herzlich.

Es ehrt uns, dass Sie, liebe Gäste und Synodalen, unsere Versammlung mit Ihrer Anwesenheit beeihren und damit auch zum Ausdruck bringen, dass «der Tag der Zürcher Lehrerschaft» nach wie vor seinen besonderen Stellenwert hat. Wir danken Ihnen dafür.

Namentlich darf ich unter uns herzlich begrüssen:

Herrn Dr. A. Gilgen, Regierungsrat und Erziehungsdirektor

Frau Erziehungsrätin Roduner

die Herren Erziehungsräte Angele und Frei

die ehemaligen Lehrervertreter im Erziehungsrat Fritz Seiler und Max Suter

Frau Ehrismann, 1. Vizepräsidentin des Kantonsrates und wohl bald höchste Zürcherin

Herrn Peter Benz, Kantonsrat aus Herrliberg

Herrn Christen, Präsident der Vereinigung der Präsidenten und Aktuare der Bezirksschulpflegen

Herrn Schleiffer, Präsident der Bezirksschulpflege Meilen

Herrn Fischer, Gemeindepräsident von Herrliberg

Herrn Schmid, Präsident der Schulpflege Herrliberg

Herrn Walser, Präsident der Kreisschulpflege Zürich-Zürichberg

Ein freundlicher Willkommensgruss geht auch an

die Vertreter der Basellandschaftlichen Lehrerkonferenz

die Vertreter der Lehrerkonferenz des Kt. Schaffhausen

die Vertreter der Thurgauer Schulsynode

Namentlich begrüssen darf ich auch den ersten vollamtlichen Rektor der Universität Zürich, Herrn Prof. Akert

sowie den Delegierten der Universität, Herrn Prof. Keller

den Präsidenten des Kirchenrates, Herrn Pfr. Meili mit 3 Mitgliedern

die Präsidentin der Kirchenpflege Herrliberg, Frau Haag

im weiteren heisse ich willkommen
den Präsidenten der Berufsschullehrerkonferenz der Kt. Zürich: Herrn Zimmermann
die Delegierten der verschiedenen Stufenkonferenzen und freien Lehrerorganisationen des Kt. Zürich
die Rektoren der kant. Mittelschulen und die Direktoren der Lehrerbildungsanstalten
die Präsidenten der Schulkapitel
die zahlreich erschienenen ehemaligen Synodalpräsidenten
die Vertreter der Presse
In diesen Gruss einschliessen möchte ich auch die Jubilarinnen und Jubilare mit 35 und mehr Dienstjahren
sowie den heutigen Gastreferenten Herrn Prof. Galtung, der eigens von Oslo hergereist ist
die Podiumsteilnehmer: Frau Schmid, die Herren Nationalräte Braunschweig und Bremi, Herrn Div. Binder und Herrn Kaufmann
Herrn Prof. Züllig (ehem. Lehrer am Seminar Küsnacht), sicher der älteste anwesende Synodale.

Ich begrüsse alle weiteren Gäste und ganz herzlich alle Synodalen.
Zum Schluss möchte ich aber auch noch danken. Mein Dank geht an die Gemeinde- und Schulbehörden unserer Gastgebergemeinde Herrliberg für ihre spontane Bereitschaft und Zusage, den heutigen Anlass hier in diesen ehrwürdigen Gebäuden durchführen zu dürfen.

Danken möchte ich auch unserem Synodaldirigenten Karl Scheuber, der das musikalische Programm zusammengestellt hat, um gemeinsam mit dem Kammerchor des Seminars Küsnacht und einem Instrumentalensemblle unsere Versammlung musikalisch zu bereichern. Auch Sie, liebe Seminaristen und Musiker, möchte ich in diesen Dank einschliessen.

Weiter danke ich den Kolleginnen und Kollegen aus dem Kapitel Meilen, welche tatkräftig an der Vorbereitung der Synodalversammlung mitgewirkt haben.

Sehr geehrte Damen und Herrn

«Die Schulsynode wird mit Gesang eröffnet und geschlossen. Sie beschliesst auf Antrag der Prosynode über die Reihenfolge der Traktanden. Den Verhandlungen geht ein kurzes Eröffnungswort des Präsidenten voran.»

So steht es jedenfalls im § 52 des Reglementes über die Schulkapitel und die Schulsynode. Als pflichtbewusster Synodalpräsident habe ich mir diesen Paragraphen natürlich sehr zu Herzen genommen und das getan, was vermutlich meine Amtsvorgänger auch getan haben. Ich habe mich hinter die Protokolle der 10 vorangegangenen Versammlungen gemacht und aufmerksam nachgelesen, worüber meine Vorgänger gesprochen haben. Zu meinem Bedauern musste ich feststellen, dass alle einschlägigen Themen und Probleme bereits mehrfach abgehandelt wurden und trotzdem auch heute noch zum grössten Teil ungelöst sind.

Folgende Themen wurden behandelt:

Gründung der Zürcher Schulsynode

Bedeutung der Erziehung für die Zukunft

Die Mitgestaltung des Volksschulwesens durch die Lehrerschaft

Darf man ein solcher Lehrer sein?

Welche Stellung kommt dem Lehrer in und gegenüber der bürgerlichen Gemeinschaft – heute meist Gesellschaft genannt – zu?

Was erwartet die Öffentlichkeit von der Schule und vice versa

Was kann die Schule leisten?

Lehrerbildungsgesetz und Universitätsgesetz

Anschluss der Mittelschulen an die Volksschule und die Dauer der Gesamtschulzeit bis zur Matur
Gesetz über Lehrerbildung und Gesetz über Schulversuche (1974)

Nach der Lektüre all dieser Eröffnungsworte entschloss ich mich schweren Herzens, Sie an der heutigen Versammlung nicht mit einem Plagiat zu langweilen, noch eines der aktuellen Themen umzuschreiben, sondern mich strikte an den anfangs erwähnten Paragraphen zu halten, in welchem es heisst: *«Den Verhandlungen geht ein kurzes Eröffnungswort des Präsidenten voraus.»* Ich hoffe, dass ich damit meinen Auftrag erfüllt habe und wirklich kurz geblieben bin. Ich erkläre die 151. ordentliche Versammlung der Zürcher Schulsynode als eröffnet. Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis.»

3. Grussadresse des Gemeindepräsidenten von Herrliberg

Herr F. Fischer, Gemeindepräsident von Herrliberg, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, einige Begrüssungsworte an die Versammlung zu richten.

Bevor der Synodalpräsident ihm das Wort erteilt, bedankt er sich im Namen aller Versammlungsteilnehmer für die erwiesene Gastfreundschaft und gibt seiner Freude Ausdruck, dass die Synodalversammlung in den vorbildlich renovierten Räumen der «Vogtei» durchgeführt werden darf. Danken möchte er der Gemeinde Herrliberg auch für den spendierten Apéritif, zu welchem alle Anwesenden nach der Versammlung herzlich eingeladen sind.

Herr F. Fischer erklärt, dass es für seine Gemeinde eine Ehre und Freude sei, die Synodalen im Zehntensaal begrüssen zu dürfen. Dieser Saalbau bildet mit dem stattlichen Wohnhaus und den übrigen Gebäuden, die öffentlich genutzt werden, die «Vogtei».

Die endgültige Renovation der gesamten Häusergruppe im barocken Baustil wurde vor 2 Jahren abgeschlossen. Sie dient heute der Gemeinde als Begegnungs- und Kulturzentrum. Der Zehntensaal selber, dessen erste Bauteile aus dem 13. Jahrhundert stammen, wird seit 10 Jahren als Gemeindesaal benutzt.

Herrliberg ist dank seiner Lage am See und der Stadtnähe eine gefragte Wohngemeinde, die aber trotz der 4500 Einwohner ländlich geblieben ist. Von der Gesamtfläche von 900 ha sind nur 100 ha überbaut, und die Gemeinde zählt noch heute 30 Landwirtschaftsbetriebe und zwei Alpgenossenschaften. Ursprünglich war Herrliberg ein reines Rebbaudorf. Von den ursprünglich 127 ha Rebbaugebiet sind bis heute nur noch 4 ha übriggeblieben. Da die gemeindeeigenen Reben von den Gemeinderäten persönlich gepflegt und der Wümmet durch ihre Ehefrauen ausgeführt wird, besteht sicher die Gewähr, dass der «Herrliberger» in der Reihe der Zürcher Landweine einen Ehrenplatz einnimmt. Abschliessend weist der Gemeindepräsident auf das gute Einvernehmen zwischen den verschiedenen Behörden und der Bevölkerung, das in Herrliberg üblich ist, hin und wünscht der Versammlung einen guten Verlauf.

Der Synodalpräsident dankt für die freundlichen Begrüssungsworte, wünscht der Gemeinde Herrliberg auch für die Zukunft ein gutes Gedeihen und hofft, dass sie weiterhin für die Belange der Zürcher Schulen die bisher bewiesene Offenheit zeige.

4. Begrüssung der neuen Mitglieder

Mit einer kurzen Begrüssungsansprache heisst B. Bouvard die neu in den Schuldienst eingetretenen Lehrkräfte der Zürcher Schulsynode willkommen.

Liebe junge Kolleginnen und Kollegen

Ein alter Zopf will es, dass auf der Einladung zur Synodalversammlung folgende Worte zu lesen sind: «Die im Jahre 1984 neu in den zürcherischen Schuldienst eingetretenen Lehrkräfte der Universität, der Mittelschulen und der Volksschule sind zur Teilnahme verpflichtet.» Einige wenige von Ihnen haben diese Zeilen wohl auch gelesen und sie ernst genommen. Dies mag denn wohl auch der Grund sein, weshalb Sie heute an der Synodalversammlung teilnehmen. Gerne bin ich bereit, Ihnen auch edlere Beweggründe als nur *die Pflicht* abzunehmen. Und trotzdem werden Sie in Ihrem vor Ihnen stehenden Lehrerleben noch öfters an Ihre Pflichten erinnert werden, Pflichten, die Ihnen von Eltern, Behörden und nicht zuletzt von Ihren Schülern abverlangt werden. Ich möchte Sie bitten, sich diesen zu stellen und sie nach bestem Wissen und Können zu meistern, damit Sie dann auch mit gutem Gewissen die ebenso berechtigten *Rechte* ausüben können. Diese Rechte sind es denn auch, die uns unter anderem erlauben, die heutige Versammlung abzuhalten. Ebenfalls ein alter Zopf, werden Sie jetzt vielleicht denken. Ich gebe Ihnen recht. Doch möchte ich Sie und alle Ihre Kolleginnen und Kollegen, die unserer Einladung heute nicht Folge geleistet haben, einladen, diesen vermeintlich alten Zopf immer wieder aufzufrischen und für die kommenden Lehrergenerationen geniessbar zu machen. Er beinhaltet im weitesten Sinn all jene Rechte, auf die wir Zürcher Lehrer so stolz sein können, nämlich ein umfassenden Mitspracherecht im zürcherischen Erziehungswesen.

Seit diesem Frühjahr sind Sie vollberechtigte Mitglieder der kantonalen Schulsynode. Als solche lade ich Sie freundlich ein, sich in Zukunft, neben Ihrer grossen Aufgabe in der Schule, auch für die ausserhalb des Schulzimmers wichtigen Probleme im Bildungs- und Erziehungswesen unseres Kantons einzusetzen. Ich danke Ihnen dafür und wünsche Ihnen in Ihrem schönen und anspruchsvollen Beruf viel Freude und Befriedigung.

5. Musikvortrag

Benjamin Britten: »Hymn to St. Cecilia» für gemischten Chor.

6. Ehrung der verstorbenen Synodalen

(Verzeichnis auf Seite 89 dieses Jahresberichtes)

Meine Damen und Herren

Zeitlos ist die Ewigkeit, doch unser irdisches Dasein ist begrenzt. Uns alle wird der Tod von diesem Dasein erlösen. Besonders schmerzvoll für die Hinterbliebenen ist jedoch der Hinschied in der Zeit der beruflichen Tätigkeit, mitten aus unserem Tun, hinterlässt er doch tiefe Lücken in Familie und Beruf.

Ich bitte die Versammlung, sich der im Amt und im verdienten Ruhestand verstorbenen Synodalen zu erinnern und in stillen Gedanken das Leben und Wirken der Dahingegangenen zu würdigen und ihnen für all das, was sie für die Jugend und die Öffentlichkeit Gutes getan haben, zu danken.

Nachdem der Aktuar die Namen der zwischen dem 1. April 1983 und dem 31. Juli 1984 im Amte verstorbenen Kolleginnen und Kollegen verlesen hat, erheben sich

die Teilnehmer zum Gedenken an die im aktiven Schuldienst und die im Ruhestand Verstorbenen.

7. Musikvortrag zu Ehren der Verstorbenen

W. A. Mozart: Klarinettenquintett in A-Dur KV 581

8. Berichte

Die Synodalversammlung nimmt, ohne dass das Wort dazu verlangt wird, von folgenden Berichten Kenntnis:

- 8.1 Bericht der Direktion des Erziehungswesens im Geschäftsbericht des Regierungsrates für 1983
- 8.2 Jahresbericht 1983 der Schulsynode
- 8.3 Protokoll der Verhandlungen der Prosynode vom 20. Juni 1984

In diesem Zusammenhang zitiert der Präsident eine ihm wichtig erscheinende Stelle aus dem Protokoll der Prosynode. Der vollamtliche neue Rektor der Universität erklärte anlässlich der Prosynode, dass er sehr gerne der Einladung gefolgt sei, weil nach seiner Ansicht eine engere Zusammenarbeit zwischen Uni und Synode wirklich nötig sei. Die Uni möchte sicher kein Elfenbeinturm sein, doch sei der «Steinklotz am Berg oben» eben sehr gross und schwer geworden. Diese Tatsache schränke auch den Spielraum eines vollamtlichen Rektors ein.

B. Bouvard dankt Herrn Rektor K. Akert auch an dieser Stelle nochmals herzlich für seine Bereitschaft, vermehrt mit der Synode zusammenzuarbeiten.

9. Anträge der Prosynode an die Synode

Die Prosynode empfiehlt der Versammlung einstimmig die folgenden vier Postulate aus früheren Jahren zuhanden des Erziehungsrates aufrechtzuerhalten:

1. Reform der Synodalorganisation (1975)
2. Besoldeter Weiterbildungsurlaub für Mittel- und Volksschullehrer (1974/1978)
3. Lehrplanrevision: Festlegung von Rahmenbedingungen für die Volksschule (1983)
4. Problematik der deutschen Hochsprache und der Mundart im Unterricht (1983)

Der Synodalvorstand freut sich, dass zur Verwirklichung der Postulate 3 und 4 wichtige Vorarbeiten im Gange sind. Für die Lehrplanrevision hat der Erziehungsdirektor zu Beginn dieses Jahres grünes Licht gegeben. Eine Arbeitsgruppe ist seit einiger Zeit am Werk und befasst sich intensiv mit der Festlegung der ersten Richtlinien.

Zur Problematik der deutschen Hochsprache und der Mundart im Unterricht wird ebenfalls auf verschiedenen Ebenen versucht, für die Lehrerschaft aller Stufen konkrete Hinweise und Hilfen zu erarbeiten.

Der Präsident dankt dem Erziehungsrat im Namen der Lehrerschaft für seine Zustimmung.

10. Eröffnung der Preisaufgaben 1983/84

Für das Schuljahr 1983/84 wurden folgende Themen zur Bearbeitung ausgeschrieben:

1. Erfahrungen mit Repetenten
2. Was trägt die Volksschule zur Allgemeinbildung bei?
3. Mitbestimmung in der Schule (Kind – Eltern – Lehrer – Behörden)

Auf den vorgeschriebenen Termin ist eine einzige Arbeit zum Thema «Was trägt die Volksschule zur Allgemeinbildung bei?» eingereicht worden. An seiner Sitzung vom 11. Sept. 1984 hat der Erziehungsrat die eingereichte Arbeit mit einem Preis von Fr. 400.– ausgezeichnet. Preisträger ist Dr. phil. F. Pfenninger, PL, Zürich. Der Präsident gratuliert dem erfolgreichen Autor herzlich und überreicht ihm den Preis.

Die Redaktionskommission des amtlichen Schulblattes ist eingeladen, die Veröffentlichung der Arbeit im päd. Teil des Schulblattes mit dem Einverständnis des Verfassers zu prüfen.

Der Präsident macht die Synodenal noch auf die im amtlichen Schulblatt 5/1984 ausgeschriebenen Preisaufgaben für 1984/85 aufmerksam.

11. Ehrung von Jubilaren durch den Erziehungsdirektor

Der Synodalpräsident wendet sich mit einigen Worten des Dankes an die anwesenden Jubilare.

Sehr verehrte Jubilarinnen und Jubilare

Einer langjährigen Tradition folgend, werden an der Synodalversammlung all jene Kolleginnen und Kollegen geehrt, die 35 und mehr Jahre im Dienste der Zürcher Schule gestanden haben. Im Namen des Synodalvorstandes und der ganzen Lehrerschaft danke ich Ihnen heute für Ihren unermüdlichen Einsatz im Dienste des Bildungs- und Erziehungswesens zugunsten unserer Jugend und wünsche Ihnen alles Gute, vor allem eine gute Gesundheit für die nun folgenden ruhigeren Jahre.

Der Aktuar verliest die Namen der zu Ehrenden (siehe Seite 90 dieses Jahresberichtes).

Im Namen des Regierungsrates und aller zürcherischen Schulbehörden entbietet der Erziehungsdirektor den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche. Es ist eine schwierige Aufgabe, während so langer Jahre seinem Beruf die Treue zu halten und immer die gleiche Tätigkeit auszuüben. Besonders schwierig ist dies für die Lehrkräfte, weil in ihrem Beruf kaum Aufstiegsmöglichkeiten bestehen und höchstens durch engagierte Mitarbeit in den Lehrerorganisationen oder durch politische Tätigkeit Karriere zu machen ist.

Für den angenommenen Erziehungsauftrag, die Fähigkeit, ihre Unterrichtsgestaltung den sich in dieser langen Zeit ständig und stark veränderten Verhältnissen anzupassen, und die auch in schwierigen Jahren bewiesene Berufstreue spricht RR Dr. A. Gilgen den Jubilarinnen und Jubilaren seine Anerkennung aus.

Mit einem persönlichen Händedruck wünscht er ihnen für den bevorstehenden Ruhestand alles Gute, während der Synodalpräsident ihnen das Abschiedspräsident der Synode, einen Kugelschreiber, überreicht.

12. Chorvortrag

Orlando di Lasso: «Echochor»

W. A. Mozart: «V'amo di core» für drei Chöre

Die zu Ehren der Jubilare dargebotenen Chorvorträge finden durch die frische Vortragsweise und die originelle Darbietungsart aus verschiedenen Ecken des Saales begeistert Aufnahme. Der Präsident dankt den jungen Sängerinnen und Sängern vom Seminarchor Küsnacht und den Mitgliedern des Kammermusikensembles für die gehaltvolle Bereicherung der heutigen Versammlung und lädt alle Anwesenden zu dem von der Schulpflege Herrliberg gestifteten Pausenkaffee ein. Gleichzeitig dankt er der Schulpflege Herrliberg für diese Spende und für den prächtigen Blumenschmuck im Saal.

Pause

13. Friedenserziehung wozu und wie?

Referat von Prof. Johan Galtung, Berlin, zurzeit Gastprofessor an der Universität Oslo

Mit einem Zitat aus der Einladung zu einem Seminar über Friedenserziehung der Schweizerischen Unesco-Kommission, Sektion Erziehung, und der Vorstellung des Referenten und der Teilnehmer am Podiumsgespräch leitet der Vorsitzende den zweiten Teil des Synodalversammlung ein.

Gemäss diesem Zitat gilt für die Friedenserziehung folgende Zielsetzung: «Zu den wichtigsten Aufgaben unserer Gegenwart und der Zukunft gehört die Wiederherstellung, Erhaltung und Sicherung des Friedens unter den Völkern. Dieses Ziel kann nicht allein durch politische Massnahmen erreicht werden; der Wille zur friedlichen Lösung der Konflikte im Kleinen und Grossen muss in allen Menschen, unabhängig von der Staatsform, erweckt und gebildet werden. Was in Erziehung und Unterricht an Kenntnissen vermittelt, an Wertbewusstsein aufgebaut, an Haltungen erworben wird, ist entscheidend und letztlich auch politisch von Belang. Sehr viele wissen heute, dass die Menschheit in der Lage ist, sich selbst und unseren Planeten zu zerstören; über die Wege zur Abwendung der Katastrophe gibt es kontroverse Auffassungen.

Der Lehrer, dem Erziehung zum Frieden ein inneres und pädagogisches Anliegen ist, muss um die politischen und ideologischen Dimensionen der komplexen Problematik wissen und erkennen, welche Folgen die verschiedenen Lösungsvorschläge und Massnahmen haben. Unser Seminar weicht der Darstellung und Diskussion gegensätzlicher Auffassungen über die Mittel und Wege einer Friedenspolitik nicht aus; es gilt einerseits, die Problematik umfassend in gesamtkulturelle Aufgaben (einschliesslich ökologische und wirtschaftliche Belange) hineinzustellen, anderseits durchaus praxisbezogen aufzuzeigen, was auf der Ebene der Erziehung in Familie und Schule konkret an Möglichkeiten besteht und verantwortlich geleistet werden kann. Eltern, Lehrer und Schulbehörden sind angesprochen und sollen die Überzeugung und den Mut gewinnen, dass Friedenserziehung Teil der Bildung zur Menschlichkeit ist. Pädagogischer Resignation und politischer Sorge muss Pestalozzis Bildungsgrundsatz entgegengestellt werden: «Der Anfang und das Ende meiner Politik ist die Erziehung.»

«Die nächsten 1½ Stunden möchte der Synodalvorstand den eben erwähnten Zielsetzungen unterstellen.

«Die Schweiz ist das sicherste Land Europas», behauptet der bekannte norwegische Friedensforscher Prof. Johan Galtung. Sie habe eine vorwiegend defensive Verteidigung, sei losgelöst von militärischen Bündnissen, innerlich stark und international nützlich. Diese Worte konnte man vor einigen Monaten im *«Tages-Anzeiger»* lesen. Wieweit dies zutrifft, darüber werden wir im Laufe des folgenden Referates und im anschliessenden Podiumsgespräch sicher einiges zu hören bekommen.

Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen unseren heutigen Tagesreferenten und die Podiumsteilnehmer noch kurz vorstelle:

Herr Prof. Galtung ist promovierter Mathematiker und Soziologe. Er gründete 1959 in Oslo das Internationale Friedensforschungsinstitut. Gastprofessuren führten ihn rund um die Welt, unter anderem 1971/72 an die Universität Zürich und später für einige Jahre nach Genf. Kürzlich wurde er zum Rektor der Université nouvelle transnationale pour la paix in Paris ernannt, wozu wir Herrn Galtung herzlich gratulieren. Obwohl er gegenwärtig eine Gastprofessur in Oslo ausübt, liess es sich Herr Prof. Galtung nicht nehmen, eigens zu uns nach Herrliberg zu kommen, um uns seine Vorstellungen über Friedenserziehung vortragen zu können. Für Ihre spontane Bereitschaft, unserer Einladung Folge zu leisten, danke ich Ihnen, Herr Prof. Galtung, recht herzlich.

Der Synodalvorstand wollte es aber nicht bei einem Referat bewenden lassen und setzte sich zum Ziel, im Anschluss an die Ausführungen von Herrn Galtung ein Podiumsgespräch durchzuführen. Zielsetzung war nicht ein Streitgespräch, sondern vielmehr eine kritische und aufbauende Diskussion zum Thema. Wir glauben, dass die Podiumsteilnehmer dafür Gewähr leisten. Es sind dies *Frau Schmid* – (sie vertritt die Frauen für den Frieden), die Herren Nationalräte *U. Bremi* (FDP) und *Dr. Hsj. Braunschweig* (SP) sowie *Herr Divisionär R. Binder*, Kommandant der 6. Division. Als Gesprächsleiter konnten wir *Herrn Willi Kaufmann* gewinnen.

Ich danke allen Gesprächsteilnehmern für ihre spontane Bereitschaft, sich am heutigen Gespräch aktiv zu beteiligen. Mir bereitet es eine grosse Genugtuung, erfahren zu dürfen, dass keiner der Anwesenden eine Bedenkzeit brauchte, sondern beim ersten Gespräch seine Zusage erteilte. Ich deutete dies als Zeichen dafür, dass sich heute alle an verantwortlicher Stelle tätigen Menschen mit diesem Problem beschäftigen und auch bereit sind, sich dafür einzusetzen.»

Das Referat von Prof. J. Galtung ist im Wortlaut auf den Seiten 74–81 dieses Jahresberichtes abgedruckt.

Die eindrücklichen Ausführungen des Referenten wurden nicht nur mit begeistertem Applaus verdankt, sie werden die Zuhörer auch bewegen, sich weiterhin mit der wohl brennendsten Frage des aktuellen Zeitgeschehens auseinanderzusetzen. Aus zeitlichen Gründen war es den Teilnehmern am anschliessenden Podiumsgespräch kaum mehr möglich, die von Prof. Galtung angesprochenen Probleme wirklich eingehend zu beleuchten.

Das Podiumsgespräch ist auf den Seiten 82–88 dieses Jahresberichtes festgehalten.

14. Schlusswort des Synodalpräsidenten

«Der grosse Applaus, meine Damen und meine Herren, zeigt, dass es Ihnen anscheinend gelungen ist, die Anwesenden zu aktivem Mitdenken anzuregen. Bleibt

nur zu hoffen, dass auf Grund der heutigen Diskussion gewisse Impulse in die Lehrerschaft hineingetragen werden können. Ich bin mir auch bewusst, dass mit der heutigen Veranstaltung nur ein kleiner Schneeball ins Rollen gebracht wurde. Aber Sie kennen ja das Gesetz des Schneeballsystems. Wer weiss, vielleicht wird daraus eine Friedenslawine. Die Vertreter der Schulkapitel und Lehrerkonferenzen möchte ich aufrufen, weitere Veranstaltungen zum Thema *Friedenserziehung* in ihren Kapiteln oder Konferenzen durchzuführen. Friedenserziehung kann täglich in unserer Schule geschehen, es braucht dazu weder neue Lehrmittel noch eine Änderung der Stundentafel und des Lehrplans.

Im Namen des Synodalvorstandes danke ich Ihnen, Frau Schmid, und Ihnen, meine Herren, recht herzlich und hoffe, dass auch Sie einige neue Gedanken mitnehmen werden.

Herr Regierungsrat

Meine Damen und Herren

Ihnen danke ich für Ihre Teilnahme an der heutigen 151. Versammlung der Zürcher Schulsynode. Im Namen des Gemeinderates von Herrliberg darf ich Sie anschliessend zu einem Apéritif einladen. Dem Gemeinderat danke ich für diese grosszügige Geste.»

15. Schlussgesang

Der spontan angestimmte und mit Überzeugung gesungene Kanon «Dona nobis Pacem» wurde zu einer besonderen Art Friedensdemonstration, zur eindrücklich geäusserten Hoffnung auf eine friedliche Zukunft in unserer Welt.

Mit dem besten Dank an alle Kollegen, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben, erklärt der Synodalpräsident B. Bouvard die 151. Synodalversammlung um 12.30 Uhr als geschlossen.

8427 Freienstein, 23. November 1984

Der Protokollführer:
G. Ott, Synodalakturar